

■ **Das konservative
Intellektuellenmilieu**

*Michel Grunewald und Uwe Puschner (Hg.),
Le milieu intellectuel conservateur en Alle-
magne, sa presse et ses réseaux (1890–1960)/
Das konservative Intellektuellenmilieu in
Deutschland, seine Presse und seine Netzwer-
ke (1890–1960), Bern (Peter Lang) 2003,
718 S., 81,30 €*

Dieser Sammelband steht im Kontext
eines am Centre d'Etudes des Périodi-

ques de Langue Allemande der Universität Metz angesiedelten größeren Forschungszusammenhanges unter der Leitung von Michel Grunewald, aus dem bereits mehrere Tagungsbände hervorgegangen sind. Das Ziel der Herausgeber war es, »anhand eines Querschnittes von repräsentativen Zeitschriften und Zeitungen die Vielfalt der Strömungen (zu) exemplifizieren, die über drei Generationen hinweg innerhalb des deutschen Konservatismus bestanden«. Bei aller Kritik an Einzelpunkten und unter der Einschränkung, dass es hier um Analysen des *intellektuellen* Konservatismus geht, sind die Ergebnisse diesem Anspruch voll auf gerecht geworden.

Den Ausgangspunkt stellen dabei für Grunewald und Puschner die vier »sozialmoralischen Milieus« dar, die einst M. Rainer Lepsius konstruierte, sowie das vor allem für die Weimarer Zeit von Detlef Lehnert und Klaus Megerle entwickelte Konzept der »Teilkulturen«. Insofern ist das Projekt auf vier Bände angelegt; neben die bereits erschienenen Kompilationen über das linke, das konservative und das katholische soll eine über das liberale Intellektuellen-Milieu treten. Zusammen mit den ebenfalls von Grunewald besorgten und von einem ähnlichen Autorenpool bearbeiteten vier Sammelbänden über den »Europadiskurs« deutscher Intellektueller ergibt sich so ein beeindruckendes Gesamtprojekt, das über einen Untersuchungszeitraum von der Reichsgründungsära bis zum Ende der 1950er Jahre die Medien, Zusammenfassungen und Protagonisten sowie zentrale thematische Auseinandersetzungen des intellektuellen Lebens in Deutschland verfolgt. Allerdings reichen die Beiträge zum Konservatismus-Band faktisch nur von der späten Bismarckzeit bis 1945. Und der im Titel dieses wie der anderen Bände auftauchende Begriff des »Netzwerkes« spielt zu des Rezensenten Enttäuschung weder in der Systematik noch in den einzelnen Beiträgen eine analytische, sondern eine bloß metaphorische Rolle.

Die Kenntnis der vorausgegangenen Sammelbände erleichtert das Verständnis des neuen Buches, und zwar vor allem hinsichtlich der theoretischen und konzeptionellen Prämissen. Auch wenn die bisher erschienenen Bände nicht gleichförmig aufgebaut sind, wurde doch allen Autoren das gleiche Frageraster, das synchrone und diachrone Perspektiven miteinander verbindet, vorgelegt. Auf diese Weise sind im vorliegenden Band 26 deutsch- und französischsprachige Beiträge auf drei große Abschnitte verteilt, die 1. nach konservativen Zeitungen und Zeitschriften, 2. nach Gruppen und Bewegungen sowie 3. nach Personen fragen. Davon kann hier nur eine exemplarische Auswahl vorgestellt werden.

Nach einer konzeptionellen Einleitung von Michel Grunewald und einer politisch nicht unvoreingenommenen *tour d'horizon* über den politischen Konservatismus in Deutschland zwischen Bismarckzeit und früher Bundesrepublik von Axel Schildt bildet zunächst die einfache, aber plausible Unterscheidung zwischen Forums- und Richtungszeitschriften den Ausgangspunkt für Einzelanalysen verschiedener derartiger Medien. Hier stellt beispielsweise Rolf Parr anhand einer Untersuchung der Monatsschrift *Der Türmer* »interdiskurs-theoretische Perspektiven auf Prozesse der Association und Fragmentierung« vor. Im Kern handelt es sich dabei um den Versuch, die Kategorien der sozialmoralischen Milieus und Teilkulturen auf die relativ kleine Leserschaft einer Kulturzeitschrift anzuwenden und gleichzeitig die intellektuellen Inhalte zu identifizieren, die den kulturellen Zusammenhalt einer heterogenen sozialen Trägerschaft aus den »Gebildeten aller Stände« verbürgen sollte. Das »Projekt« der Zeitschrift bestand dabei nach Parr in dem Ziel, die »deutsche Kunst« zur Grundlage der Erweiterung des konservativen protestantischen Milieus zu machen. Allerdings bleibt Parr dem Leser zentrale Informationen über die Aufgabentwicklung, die Autoren, Herausgeber, Formate und Text-

gattungen der Zeitschrift und erst recht über ihre Konkurrenten schuldig. Mit seinem direkten und methodisch reflektierten Bezug auf die Leitkonzepte der Herausgeber stellt Parrs Beitrag jedoch eine der Ausnahmen in diesem Band dar.

Eher sozial- und politikgeschichtlich geht dagegen Jens Flemming in seiner Untersuchung der *Süddeutschen Monatshefte* vor. Flemming beschreibt den intellektuellen und moralischen Niedergang einer Zeitschrift, die um die Jahrhundertwende ein Forum des süddeutschen Liberalismus darstellte, während des Ersten Weltkriegs jedoch auf die ultranationalistische Linie der Vaterlandspartei einschwenkte und unter der Leitung von Paul Nikolaus Cossmann in der Weimarer Republik weniger durch die intellektuelle Qualität ihrer Beiträge von sich reden machte als vielmehr durch die Aufsehen erregenden Prozesse, die ihr Herausgeber gegen prominente Vertreter der jungen Republik führten. Mit seiner Beschreibung der politisch-persönlichen Netzwerke um Cossmann, die *Süddeutschen Monatshefte* und die *Münchener Neuesten Nachrichten*, die nach einem Eigentümerwechsel ebenfalls von Cossmann geleitet wurden, und dem politischen Kampf dieser Medien gegen das Weimarer System bezeichnet Flemming geradezu den Gegenpol zu stärker diskursanalytisch oder begriffsgeschichtlich argumentierenden Autoren.

Andere Beiträge sind eher in der Mitte dieses Spektrums angesiedelt: Gangolf Hübingers Untersuchung des »Tat-Kreises«, der die Bedeutung dieser Gruppe für den intellektuellen Protestantismus nach 1945 durch ihren religiös überhöhten Antipluralismus hervorhebt und auf die Bedeutung derartiger Kreise für die Erosion der sozialmoralischen Makromilieus nach 1918 aufmerksam macht; Uwe Puschners Abriss der völkischen Bewegung, der verdeutlicht, dass die oft kurzlebigen Zeitschriften (etwa der *Hammer* oder *Heimdall*) in dieser von ständigen Spannungen und Zerreißproben gekennzeichneten Teilkultur eine »integrie-

rende Schlüsselstellung« einnahmen; oder Ina Ulrike Pauls Darstellung der *Europäischen Revue*, die als »bedeutendste deutschsprachige Europazeitschrift der Zwischenkriegszeit« galt. Vorbildlich geht Paul dabei auf das Spannungsverhältnis der *Revue* unter der Leitung des österreichischen Publizisten Karl Anton Prinz Rohan mit dem Konkurrenzunternehmen *Panuropa* seines Landsmannes Richard Graf Coudenhove-Kalergi ein. Von der *Revue* führte dann auch eine direkte Verbindungslinie zum *Merkur*, der wohl einflussreichsten Kulturzeitschrift der frühen Bundesrepublik.

Überhaupt gehört es zu den Leistungen des Sammelbandes, die Reichweite und die Verbreitungswege konservativer Ideen – hauptsächlich vom späten Kaiserreich bis in die frühe NS-Diktatur – deutlich herauszustellen. Seine zweite Stärke besteht darin, die Vielgestaltigkeit des intellektuellen Konservatismus in Deutschland hervorzuheben. So zeigen die Beiträge von Falk Wiesemann und Jürgen Michael Schulz auch die Vitalität und Bedeutung des konservativ-jüdischen Milieus in Mitteleuropa. Auf der anderen Seite wird aber auch deutlich, dass trotz aller Reibungen und gegenseitigen Konkurrenz völkische und antisemitische Akteure und Medien einen integralen Bestandteil des deutschen Konservatismus darstellten.

Trotz dieser Erträge muss jedoch auch vermerkt werden, dass – wie bei derartigen Projekten wohl unvermeidlich – der Band eher als Nachschlagewerk für einzelne Medien und Personen und – trotz aller Bemühungen um einheitliche Fragestellungen – weniger als Synthese funktioniert. Letztlich bleiben damit die Fragen nach dem Zusammenhalt des Milieus, seinen morphologischen Wandlungen und nach der Bedeutung, die Intellektuelle, ihre Medien und ihre Auseinandersetzungen dabei spielten, unbeantwortet. Dieses Monitum soll die Qualität der Beiträge und der konzeptionellen Überlegungen der Herausgeber jedoch nicht überschatten.

MORTEN REITMAYER (TRIER)